

KONZERTIERTE AKTION. Kanzler Kiesingers Führungsstil erinnert immer mehr an die letzten Regierungstage Ludwig Erhards. Die Koalitions-Zwillinge Helmut Schmidt und Rainer Barzel verließen am letzten Mittwoch vorzeitig die Sitzung des Kreßbronner Kreises, weil ihnen Kiesingers Verhandlungsführung in dem Koalitions-Direktorium zu langsam und weitschweifig war.

GROSSE WORTE. Bundespräsident Lübke warb auf seine Art für West-Berlin. Bei einer Adventsfeler mit älteren Berlinern in seinem Berliner Amtssitz Schloß Bellevue verkündete er: „Wie ich hörte, haben alle Konzernführungen bis auf zwei sowie ein Teil der Forschungs- und Entwicklungsabteilungen die Stadt verlassen. Ein solcher Vorgang läßt das unbedingt notwendige praktische Eintreten

für unsere Hauptstadt vermissen. Große Worte genügen nicht.“

SCHWEINEREI. Die CSU-nahe Münchner „Demokratisch-Konservative Korrespondenz“ bezichtigt Bundesjustizminister und SPD-Präsidentschaftskandidat Gustav Heinemann des Amtsmissbrauchs. Die „Korrespondenz“ in ihrer Ausgabe vom 6. Dezember: „In der Öffentlichkeit wird immer mehr der Verdacht geäußert, daß die Verschleppung des Falles Porst im Zusammenhang mit den Bemühungen der SPD steht, die Stimmen der FDP, der Porst bekanntlich angehörte, in der Bundesversammlung zu gewinnen. In Unionskreisen wird erwartet, daß diesen Gerüchten von Dr. Heinemann selbst ein Ende bereitet wird, indem er darauf dringt, daß das Verfahren noch vor den Bundespräsidentenwahlen abgeschlossen wird.“ Heinemann, der

auf das Porst-Verfahren keinerlei Einfluß ausgeübt hat, zu dem „Korrespondenz“-Vorwurf: „Das ist eine Schweinerei.“

FRAGE-SPIEL. Durch eine formalgerechte Antwort drückte sich der Berliner Senat um eine sinnigere Antwort auf eine ungelegene Frage. Der Berliner FDP-Abgeordnete Kurt Weber hatte angefragt: „Teilt der Senat die Auffassung, daß das Verlagshaus Axel Springer & Sohn auf dem Berliner Zeitungsmarkt marktbeherrschend ist?“ Außerdem hatte Weber wissen wollen, ob der Senat beabsichtigt, nach dem Kartellgesetz „ein Verfahren gegen das Verlagshaus Axel Springer & Sohn einzuleiten“. Antwort des Regierenden Klaus Schütz und Wirtschaftssenators Karl König: „Der Senat teilt nicht die Auffassung, daß das Verlagshaus Axel Springer & Sohn, das die Ber-



Angeklagte Ursula Seppel vor Gericht



Studentinnen-Striptease im Gerichtssaal

„Und wir zeigen unsere Brüste für jeden“

sangen sechs Studentinnen des SDS-„Arbeitskreises Emanzipation“ am letzten Donnerstag im Hamburger Amtsgericht und zogen Pullover und Blusen aus. Das Stichwort für den Solidaritäts-Striptease hatte ungewollt das Gericht gegeben, vor dem sich die Studentin Ursula Seppel wegen Hausfriedensbruchs verantworten mußte, weil sie bei einem früheren Studenten-Prozeß der Aufforderung der Polizei, das Gerichtsgebäude zu verlassen, nicht nachgekommen sei. Obwohl Ursula Seppel in durchsichtiger Bluse ohne Dessous erschienen war, hatte Richter Wolfgang Schneider, 41, die Verhandlung unbefangen eröffnet, weil er den schwarzverschleierte Busen für einen modischen Gag gehalten hatte. Doch als er – wie die Mädchen erwartet hatten – verkündete, der gegen ihn vorgebrachte

Befangenheitsantrag der Angeklagten werde zurückgewiesen, formierten sich die vorsorglich ohne Büstenhalter gekommenen Zuhörerinnen zum Oben-ohne-Sextett. Auch Ursula Seppel entblößte ihren Busen, sprang über die Barriere und sang die frei nach Brecht gedichtete „Ballade von den asexuellen Richtern“ mit Richter Schneider („Diese Art von Befangenheit möchte ich mir gern erhalten; ich möchte nämlich auch weiterhin bei Oben-ohne etwas empfinden“) rief Polizei und ließ die Mädchen abführen. Die Utensilien, die sie in Erwartung einer Haftstrafe vorsorglich mitgebracht hatten, benötigten sie nicht, denn – entgegen ihrer Sing-Prophezeiung „für uns gibt's Knast“ – verhängte Schneider keine Ordnungsstrafe. Auch Ursula Seppel durfte nach Hause gehen. Sie wurde – in Abwesenheit – freigesprochen.



Abtransport einer Studentin

lin-Ausgabe der „Bild“-Zeitung herausgibt, auf dem Berliner Zeitungsmarkt beherrschend ist.“ Marktanteil der Berliner „Bild“ im dritten Quartal 1968: 11,3 Prozent. Nicht mitrechnen mochte der Senat die Springer - Zeitungen „BZ“ (Marktanteil: 32,6 Prozent), „Morgenpost“ (22,3 Prozent) und die Berliner „Welt“-Ausgabe (2,4 Prozent). Grund: Diese drei Zeitungen werden nicht — wie Weber gefragt hatte — vom „Verlagshaus Axel Springer & Sohn“ herausgegeben: „BZ“ und „Morgenpost“ erscheinen im Ullstein-Verlag, „Die Welt“ in der „Welt-Verlagsgesellschaft“. 93 Prozent der Ullstein-Anteile und 100 Prozent der Welt-Anteile halten die „Axel Springer Verlag GmbH“ und die „Axel Springer & Sohn KG“. FDP-Weber will seine Anfrage umformulieren und sie dem Senat noch einmal stellen.



Angeklagte, Polizei



aus dem Gerichtssaal

Schillers Schwächen

In einem Fernsehinterview fragte Günter Gaus Wirtschaftsminister Karl Schiller als Repräsentanten eines „neuauf tretenden Politikertyps — intellektuell, wissenschaftlich fundiert, kühl kalkulierend, das Gegenteil eines Volkstribuns“ (Gaus) nach den Schwächen solcher Politiker. Doch Schiller wollte „lieber erst von den Stärken reden“. Dann verschob Gaus seine Frage und stellte sie nach einer Viertelstunde noch einmal:

Schiller: Vielleicht ist die Hauptschwäche eines solchen Politikers diesen Typs, daß er sich zuwenig kümmert in seinem Drang nach Versachlichung, nach Analyse, nach Schluß aus der Analyse, nach Befragung objektiver Meinungen anderer, daß er sich zuwenig kümmert um die Niederungen der Politik, um jene kleinen Mätzchen oder auch größeren Rankünen und kleinen Komplizenschaften, die sich hier und dort im politischen Leben immer bilden können. Das kann, glaube ich, die Hauptschwäche eines solchen Politikers sein, daß er von diesen Dingen zuwenig Kenntnis hat.

Gaus: Verachten Sie diese Seite des politischen Geschäfts?

Schiller: Ich verachte sie nicht. Sie gehört wahrscheinlich dazu. Sie liegt mir nicht sehr.

FAÇON DE PARLER. Conrad Ahlers vertraute „Jasmin“ an, wie er das Ohr des Kanzlers gewann und für Kiesinger „ein nützlicher Idiot...“ allenfalls ein bißchen mehr“ (Ahlers) wurde. Der stellvertretende Regierungssprecher über seinen Umgang mit Kiesinger: „Ich bin freundlich und unbefangen, andererseits nicht trotzig oder rechthaberisch.“ Und: „Man kann in diesem Job auch ruhig einmal einen Fehler machen. Aber man muß gegenüber dem Kanzler absolut loyal bleiben.“ Doch seine Loyalität reicht nur bis 1969. Nach der Wahl würde Ahlers, einst Verfechter der Großen Koalition, laut „Jasmin“ lieber die SPD mit der FDP in der Regierung sehen.

ZITATE. „Ich habe den Bundeskanzler einmal den wandelnden Vermittlungsausschuß genannt... und das entspricht seiner Natur ganz gewaltig“ (Conrad Ahlers im Sender Freies Berlin).

„Die Regierungssprecher sind keine Papageien“ (Günter Diehl zur Verteidigung von Ahlers, der wegen des Berliner Interviews von der CDU/CSU attackiert worden war).



Ihr kleines
Geschenk
für die Dame,
für den Herrn,
für Freunde,
Bekannte,
Verwandte:

07 L  von
Faber-Castell



Schöne Form
und Eleganz.
Metallveredelung
und Silberglanz.

DM 3,75*

*Unverbindlicher
Richtpreis

In jedem
Fachgeschäft
erhältlich.



ein weltbekannter
Markenname

AV 5000/68